

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1791**

XXXXV. Fortsetzung des vier und vierzigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10096**

## XXXXV.

Fortsetzung des vier und vierzigsten  
Stücks.

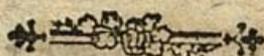
Im Theewasser hält sich Fleisch länger, als  
in reinem Wasser. —

Die feinem Arten Thee wirken am stärksten  
auf die Nerven, und schaden am schnellsten und  
stärksten. Ein Theewraker, der in einem Tage  
ein hundert Kisten Thee versucht hatte, verlor  
plötzlich darauf Sprache, und Gedächtniß, und  
fiel in Beängstigungen und Zuckungen. Kin-  
dern und jungen Personen überhaupt ist der Ge-  
brauch des Thees am gefährlichsten. —

Gärten, welche am Wasser liegen, worin  
sich Frösche aufhalten, leiden weniger, oder  
gar nichts von den nackten Schnecken. —

Wenn man den Gartenbohnen den obern  
Theil des Stengels, oder das Herz abkneipt, so  
bald sich die erste Blume öffnet, so erhält man  
dadurch früher und mehr Bohnen. —

Beim Bestecken der Erbsen mit Reifern  
(Stiefeln) ist eine Hauptregel, daß die Reifer  
keine Blätter, oder Laub haben und daß diejeni-  
gen, so in die Mitte des Beets gesteckt werden,



die kürzesten sind, sonst haben die Erbsen nicht Luft genug. —

Die Anzahl der Eyer, die ein Vogel auf einmal legt, ist nicht allezeit einerley; doch läßt sich mit einiger Gewißheit behaupten, daß das erste Ey gelegt wird, so bald das Nest fertig ist, und allemal nach 24 Stunden ein neues folgt, bis zur bestimmten Zahl. Nur die zahmen Vögel warten zuweilen 48 Stunden. —

Von der Größe des Eyes kann man nicht allemal auf die Größe des Vogels schließen. Das Ey des Kuckuks ist nicht viel größer, als das Ey des Sperlings, obgleich jener mehr als viermal größer als dieser ist. Hingegen geben die Eyer der Schnarre oder des Wachtelkönigs den Taubeneyern, und den Eiern des Rebhuhns wenig oder nichts an Größe nach, obgleich der Vogel nur halb so groß ist, als das Rebhuhn. —

Neue ungebrauchte weiße Gläser zerspringen zuweilen ohne alle Anrührung in einem geheizten Zimmer mit einem Knalle. Glashändler versichern, daß ihnen oft, wenn die Sonne auf Gläser geschienen, einige zersprungen sind. Ohne Zweifel ist wohl eine unvollkommene Abkühlung Schuld daran. —

Die Handschuhe schneidet der Deutsche, eben wie die Beinkleider, mit dem Zuschneidmesser,

fer, hingegen der Franzos schneidet sie duzendweise auf einmal mit der Scheere. —

Die Holländer haben die Gewohnheit, wenn sie feucht eingebrachtes Heu bansen, daß sie durch die Heuhaufen hölzerne Röhren legen, die oft nur aus Brettern zusammengeschlagen sind, wodurch der Luft ein Ausweg, und der Fäulung ein Hinderniß gemacht wird. —

In einigen Gegenden von Hohenlohe haben die Bauern eine besondere Einrichtung in Ansehung ihres Geleuchtes. Dehllampen, und Talglichter brauchen sie nur allein in den Ställen; aber in Stube und Küche bedienen sie sich zum Zünden oder zum Lichte der Späne oder Schliesen, welche durch ihre Flammen die Stube erwärmen. Man hat einen Hobel erfunden, auf welchem 3 Menschen in einer Stunde so viel Späne schneiden, als man in 6 Wochen in einem Hause nicht bedarf. Ein Span von jungen Eichen und Buchen geschnitten, 4 Schuh lang, brennt eine Viertelstunde. —

Das Lerchenholz verhält sich in der Schwere zum Fichten wie 8 gegen 7. Die daraus gewonnenen Kohlen betragen im Maaße gegen Fichten und Kiefern  $\frac{5}{8}$  mehr, und sind im Gewichte wiederum gegen Fichtenkohlen wie 8 zu 5, und gegen Kieferkohlen wie 8 zu 6. Diese Kohlen geben auch stärkeres Feuer, als die beyden übrige

Cc 5

gen



gen Arten. Das Lerchenholz hält mehr wäſſerige und weniger harzigte Theile, als Fichtenholz. —

Die gemeine Kiefer (\*) wächst unter allen Nadelhölzern am geſchwindeſten, und erreicht eine beträchtliche Höhe. Man hat welche gefunden, aus denen 8 große Sägeblöcke zu 16 Fuß Länge gefallen ſind. Sie müſſen alſo, ohne den Gipfel zu rechnen, 128 Fuß Höhe, und doch dabey die gehörige Breite zu Brettern gehabt haben. —

Das kniſchende Weſen, welches man am Puder bemerkt, wenn man ihn zwiſchen den Fingern zerdrückt, kömmt daher, wenn man den feiſten Puder mit Weingeiſt anſeuchtet. —

Ein nicht unwirſames Mittel, Mehl wider die Miethen zu bewahren, ſoll dieſes ſeyn, daß man es überall mit einem leinenen Tuche bedeckt, und über daſſelbe Salz ſtreuet. —

In Heidelberg düngen die Fleiſcher die Wiefen an den Bergen alle Herbfte mit Ochſenklauen, dergeltalt, daß ſie alle zwey Schritte eine Ochſenklau ſo einſtecken, daß der breite Theil oben, die Spitze aber in den Boden kömmt. Ein Wagen voll ſolcher Klauen, die den beſten Dünger für bergigte Gegenden ausmachen, wird mit

(\*) Pinus Silveſtris.

20 und mehr Gulden, und in Mannheim das Hundert mit 16 bis 18 Kr. bezahlt. —

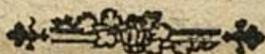
Die langen Pfeifenröhre der Pohlen und Türken sollen vom Schlingenbaum <sup>(2)</sup> genommen werden.

Die Güte von zwey verschiedenen Wassern neben einander zu erfahren, gieße man zu jeder Probe gleich viel von dem stärksten Weingeist; diejenige, so sich am stärksten trübt, wird die schlechteste seyn. Der Grund liegt in dem Niederschlage der salzigen oder erdigten Theile durch den Weingeist. Man kann auch ein Wasser bis zur Trockne einkochen lassen, und von der Menge des Rücksatzes auf gutes oder schlechtes Wasser schließen. Wasser, so die Seife schwerer oder gar nicht auflöst, ist selenitisch. —

Die Erfahrung lehrt, daß meistens in 10 Jahren kaum 2 gute Weinjahre vorkommen, die übrigen 8 aber entweder gar Fehljahre sind, oder doch nur einen geringen Wein bringen; dagegen im Getraidebau unter 10 Jahren kaum 2 Fehljahre eintreten. —

Im Jahr 1762 war der Ueberfluß des Weins in vielen Ländern so merklich, und die Fässer so theuer und selten, daß viele ihren Wein aus den Bütteln trinken mußten, und ein lediges  
sechs.

(2) Viburnum Lantana.



sechshmiges Faß 10 Rthlr. und wenn es mit Wein gefüllt war, nur 30 Rthlr. im Anfange, und also 6 Ohm Wein, der doch sehr gut war, nur 20 Rthlr. kosteten. Der Weinbauer konnte also 3 Fuder verkaufen, ehe er so viel Geld zusammenbrachte, als er sonst in mäßigen Weinjahren nur für ein Fuder bekommt. —

Gefrorne Trauben geben einen geistreichen, starken, wenigstens stärkern und mildern Wein, als die ungefornen Trauben, von derselben Beschaffenheit, ohngeachtet ihm bis zum zweyten Abstich ein gewisser Frostgeschmack bleibt. Man kann also das Verfrieren der Trauben im Herbst, wenn sie den Wein schon haben, nicht zu den Schäden rechnen; wenigstens ist der Nachtheil unmerklich, vornemlich in Absicht auf die Güte des Weins. —

Reiner Salzgeist ist ein sicheres Mittel, die Verfälschung des Weins durch Bley zu erkennen. Das schleunigste Gegenmittel bey verspürter übler Wirkung von dergleichen Metallen besteht in Eßig, Citronensaft, Dehl, Butter, u. d. gl. —

Zuckerwurzeln zieht man am besten aus Saamen. Die aus Keimen gezogenen Wurzeln haben einen stärkern Faden. —

Ein Salamander läßt sich einen ganzen Sommer hindurch ohne Futter erhalten, wo bey



bey er jedoch an Größe und Dicke abnimmt. —

Aus dem Saamen des Senfs kann man ein scharfes Dehl pressen, welches zu Sallat und in der Medicin gebraucht wird. —

Wenn man die Backenzähne der Pferde zu Tafelchen schneiden und poliren läßt, so gleichen sie dem schönsten Achat. Man kann auch Knöpfe daraus machen, die sehr schön sind. —

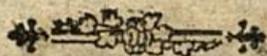
Die Austern laichen im May. Von dieser Zeit bis Julius sind sie alsdenn nicht recht eßbar, aber im August sind sie vollkommen gut. Dreyjährige Austern haben ihre rechte Größe, und je tiefer sie im Meere liegen, desto besser sind sie. —

Um Moskau tragen die Landleute Schuhe von Lindenbast, die doch nur 4, höchstens 10 Tage dauern. Ein Lindenbaum ist erst nach 3 Jahren zum Abschälen tüchtig. Durch den Gebrauch dieser Bastschuhe leiden aber die Waldungen sehr. —

In Italien wird aus Weinkernen häufig Dehl gemacht, welches zum Brennen dient, und sich viele Jahre gut hält. —

Die Holländer glasiren ihre Dachziegel, damit sie das Regenwasser reinlicher sammeln. —

Um Schmetterlinge mit ihren natürlichen Farben auf dem Papier zu bekommen, kann man  
die



die Flügel auf ein mit Firniß überschmiertes Papier abdrucken, und den übrigen Theil des Körpers hinzu mahlen. —

Der Glanz der Fische ist zwar nach dem Tode nicht völlig zu erhalten, doch kann er wenigstens größtentheils beygehalten werden, wenn man Thiere von hohen und glänzenden Farben, noch ehe sie agonisiren, so gleich in sehr starken Brantwein setzt. —

Fleisch in Oehl gelegt, soll sich auf der ganzen Reise nach Indien frisch und gut erhalten, und dennoch das Oehl dadurch nicht unbrauchbar werden. —

In Straßburg und Lothringen macht man aus jungen Lindenweigen kleine Fliegenwedel. —

Die Eiche wächst sehr langsam. Man weiß von einigen Eichbäumen gewiß, daß sie in drey Menschenaltern keine merkliche Veränderung erlitten haben. —

In der Altmark ist der Flugsand sehr häufig, und der Westwind wirft solchen vornämlich weg, wodurch die östliche Seite immer mehr erhöht, und die westliche vertieft wird. Es giebt Plätze, die in 20 Jahren um 2 Ellen niedriger geworden sind. —

Das Frisiren der Tücher ist eine französische Erfindung. Die Kunst besteht darin, daß  
man

man der hiezu erforderlichen Maschine eine Erschütterung in der Rundung giebt, und dadurch die Wolle auf der rechten Seite in kleine zusammengedrehte Knötchen bringt. —

Der gröbere Zucker behält den meisten Syrup bey sich, und ist eben deswegen süßer, als ein feinerer. —

In heißen Ländern sieht man selten gläserne Fensterscheiben. Man bedient sich Statt deren des Papiers, welches in hölzerne und eiserne Gitter geklebt wird. —



## XXXXVI.

Fortsetzung des fünf und vierzigsten  
Stücks.

Die Riehnstubben sitzen oft so fest in der Erde, daß sie bey der Aushebung einer Gewalt von 732,000 Pfund widerstehen. —

Die Wurzeln der Nadelhölzer laufen in verschiedenen Lagen über 30 Fuß um den Baum in der Erde fort, und schlingen sich in die Wurzeln benachbarter Bäume ein. Auch werden die Wurzeln der abgehauenen Nadelhölzer nicht mit der Zeit brüchiger, sondern vielmehr zäher, indem